

Politisch = und Historische

II n
936

Anmerkungen

über das

Höchst = merckwürdige 1740ste Jahr,

nebst einigen,

Von solchem und nächst = folgenden Jahren, gestellten
Betrachtungs = würdigen

Alten und Neuen Prophezeungen,

Der gelehrt = und curieuseu Welt

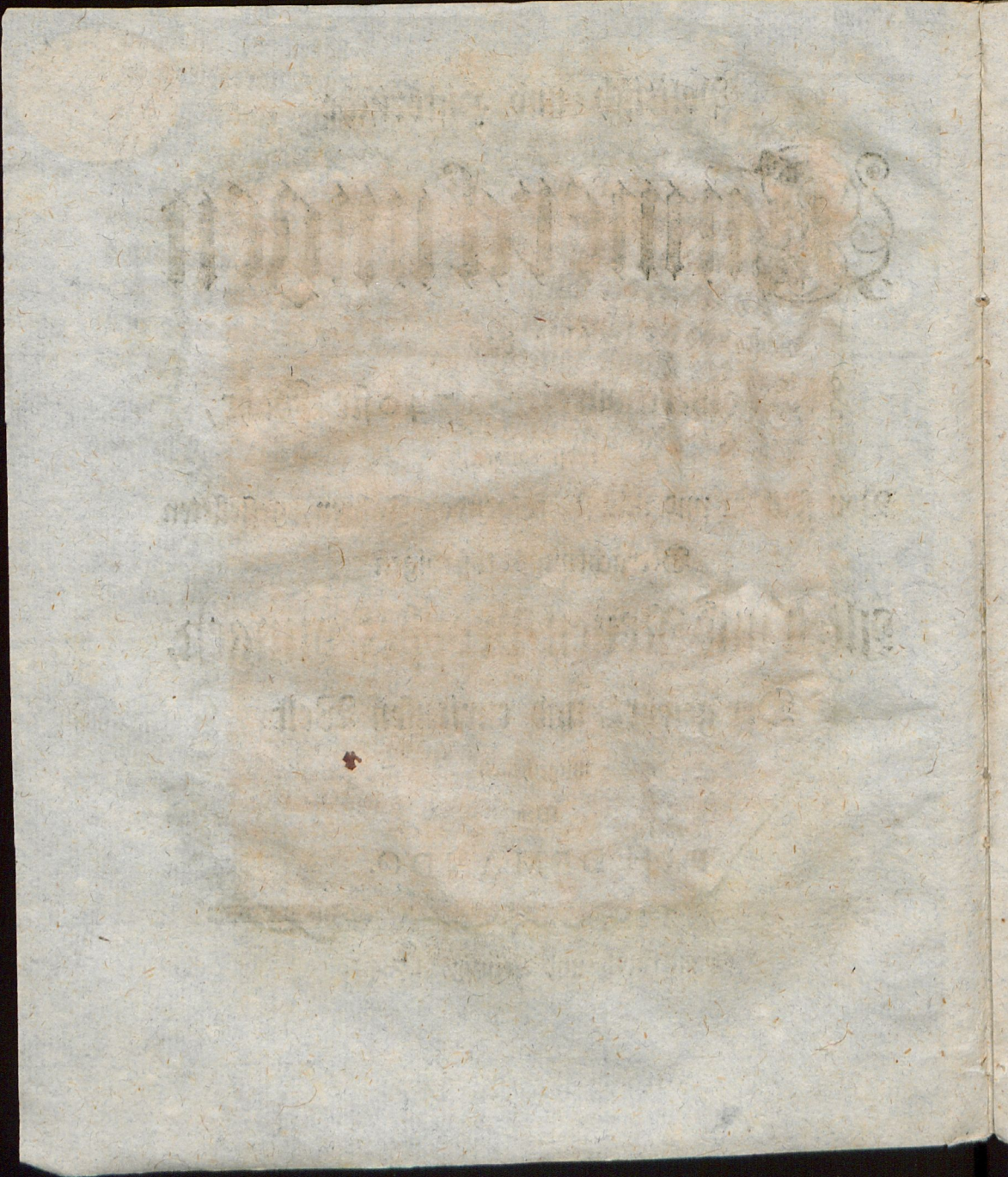
mitgetheilet,

Von

FRIEDEMANDO.

Frankfurth und Leipzig, 1741.







Quod DEVS bene vertat!

As nunmehr verfloßene 1740ste Jahr ist wegen der vielen Veränderungen und höchst-wichtigen Todes-Fälle hoher Häupter, in denen größesten und mächtigsten Reichen dieser Welt, höchst merkwürdig. Der Römische Pabst, Clemens XII. machte am 6. Febr. in seinem acht und achtzigsten Jahre, den Anfang, und eröffnete durch seinen Hingang in die Ewigkeit, dem Cardinal Prosper Lamperdini, am 17. Aug. die Thür, durch welche er nach einem Conclave über 6. Monate, auf den Päpstlichen Trohn gelangen konnte, welcher nun unter dem Nahmen Benedicti XIV. das Ruder der Römisch-Catholischen Kirche führet. Hierauf folgte am 31. May, in seinem 53sten Jahre, der König in Preußen, Fridericus Wilhelmus, welcher, durch seinen unverhofften Todt dem bisherigen Cron-Prinzen, und nunmehrigen Könige, Friderico II. auf dem Königlich- und Chur-Brandenburgischen Eröhne, Platz machte. Absonderlich aber ware der 20. Octobr. sehr fatal, weil an selbigem, der Römische Kayser, Carolus VI. in dem 55sten Jahre seines Alters, auch den Weg alles Fleisches gegangen, und dadurch das H. Römische Reich, in einen höchst-bekümmerten Zustand gesetzt, und dadurch der Periodus der Oesterreichischen Kayser, welche durch etliche Secula dem Römisch-Deutschen Kayserthum höchst-rühmlich vorgestanden, geschlossen worden. Merkwürdig sind von diesem

H 2

höchst



höchst-wichtigen Fall, diejenige Worte, welcher sich der Auctor der Zällischen Wöchentlichen Relation, der merckwürdigsten Sachen, in der Num. XLIV. AO. 1740. hiervon folgender Gestalt gebrauchet hat:

Der, laut den bisherigen Berichten, am 20. Octobr. erfolgte unvermuthete Todes-Fall Ihro Römisch-Kayserlichen Majestät, womit zugleich der männliche Stamm des Habsburgisch-Oesterreichischen Hauses erloschen, drohet nicht allein das Teutsche Reich; sondern auch fast ganz Europa, mit der grössesten Unruhe. Europa, das bisher durch Hunger, Krieg und Pest, zum Theil schon aufs äusserste mitgenommen worden, zum Theil auch noch von diesen Land-Plagen gedrucket oder erschreckt wird. Und was für Noth stehet demselben nicht bevor, wenn noch ein und der andere Fall in Teutschland und Schweden, dazu kommen solten, die nach allen Umständen und Berichten, nicht weit entfernet seyn können. Die bisher fast ganz in Vergessenheit gekommene Oesterreichische Sanctio Pragmatica, wird nunmehr wieder die Materie vieler Discurse und Streit-Schriften aber vermuthlich auch einer allgemeinen Fehde werden. Das Reich hat dieselbe zwar garantiret, Chur-Bayern aber sie noch nicht angenommen. Fast keine einzige von denen dahin einschlagenden Angelegenheiten ist noch zur Zeit in Wichtigkeit gebracht. Die unterbliebene Wahl eines Römischen Königes machet in Teutschland ein Interregnum, und damit zugleich die Vicariats-Streitigkeiten, zwischen Bayern und Pfalz, wieder rege; (*) Der Zwistigkeiten wegen Exercirung des Erz-Schatzmeister-Amtes bey der Crönung eines neuen Römischen Kayfers nicht

(*) Wie die neueren Nachrichten geben, so haben sich diese zwey Hohe Chur-Zürstliche Häuser verglichen, solches Vicariat conjunctim zu führen.

nicht zuzudenken. Doch ist alles dieses nur von geringerer Wichtigkeit, und höchstens eine Materie zu Feder-Kriegen, Pro- und Re-Protelationen, wenn man die Römische Kayser-Wahl selbst, und noch mehr die Succession in den Oesterreichischen Erb-Landen, dagegen hält. Wegen der letzteren ist bisher so wenig, als wegen der, schon würcklich geschlossenen Vermählung der 2ten Carolinischen Erb-Herzogin, mit dem Prinzen Carl von Lothringen, eine förmliche und öffentliche Deration erfolget. Die bey den letzten fatalen Kriege mit den Bourbonischen Allirten und der Ottomannischen Pforte, machen die Oesterreichische Lande gleichsam vor dem blossen Ungedenken von dergleichen abermahligen blutigen Händeln zittern. Die Länder sind erschöpfft, die Krieges-Macht in schlechten Stande. So gar ist man bisher auf die Vermehrung derselben nicht bedacht gewesen, um auf alle widrige Zufälle gefast zu seyn, daß man vielmehr alle Rathschiäge auf ihre mehrere Reduktion und Schwächung gerichtet, und das meiste auf die gute Freundschaft mit Franckreich ankommen lassen. Und zwar hat diese Cron bishero dem Hause Oesterreich bey verschiedenen Gelegenheiten einige kleine Dienste geleistet, der Friede zwischen beyden Höfen ist auch vorlangst publiciret. Allein, werden uns manche in die Rede fallen, wie siehet es denn mit dem Friedens-Ratifications-Geschäfte zu Regensburg aus? Antwort: noch sehr weitläufftig. Vielleicht kan die Sache nebst den übrigen zubefürchtenden Händeln künfftig bey einem allgemeinen Frieden von Europa, mit ausgemacht werden. Aber wenn? wenigstens drohen die gegenwärtigen Umstände, mehr mit einem allgemeinen Friede, als daß sie zu Beförderung der Friedens-Negotiationen

tiationen Hoffnung machten. Engelland und Spanien sind würcklich mit einander in Krieg verwickelt, der immer weitaussehender und hiziger wird, je mehr man sich mit der Hoffnung eines nahe bevorstehenden Vergleichs schmeichelt. Frankreich hat den ersten Schritt gethan, an solchen Kriege Theil zu nehmen, daß sich Holland wird genöthiget sehen, gleichfalls die Waffen zu ergreifen. Sardinien scheint mit seinen starcken Zurüstungen auch nicht die Absicht zu haben, dabey einen müßigen Zuschauer abzugeben. Rußland und Schweden stehen noch gegeneinander in Waffen. Wir überlassen das Ubrige eines jeden eigenen Nachdenken, diejenige, vom Himmel gefallene Briefe, welche die Leute damit schrecketen, daß in dem Jahre 1740. große Noth entstehen, und viel hohe Häupter fallen würden, fast auf den Schlag, wie der bekante Französische Prophet Nostradamus seine Presages anfängt:

D' esprit divin l'ame presage atteinte
 Trouble, famine, peste, gverre courir
 Eaux, siccitet, terre et mer de sang teinte
 Paix, trefae, a naitre prelat, princes mouris,

Haben hierbey das Vergnügen, daß der Todt des höchsten Hauptts unter den weltlichen Monarchen, und Geistlichkeit in der Römischen Kirche, ihre Prophezeung zu bestätigen scheint: Die Staats-Verständige aber finden jeso insonderheit Gelegenheit, ihre Geschicklichkeit zu beweisen. Was für eine bessere Beschäftigung können sich die übrigen müßigen Zuschauer dabey machen, als, daß sie den allerhöchsten Regenten über Krieg und Frieden anflehen, damit er jener ihre Anschläge zur Erquickung der, unter so vielen Elende seuffzender Länder, dirigiren wolle.

So

So nachdrücklich und merckwürdig schreibet obgedachter Herr Auctor der Hällischen Relation von dem verstorbenen 1740sten Jahre, zu einer solchen Zeit, da ihm der unvermuthete Todt der Ruffischen Kayserin, **Anna Iwanowna**, noch nicht bekannt gewesen, welcher leider! auch am 28 Octobr. des verwichenen 1740ten Jahres, und also acht Tage, nach dem Römischen Kayser, erfolget. Durch diesen Todes-Fall dürfte auch das ganze Ruffische Reich sehr erschüttert werden. Denn, obgleich die verstorbene Kayserin, kurz vor ihrem Ende, den, in verwichenen Jahre, von der Gemahlin des Herzogs Antonii Ulrici von Braunschweig-Wolfenbüttel, geborenen Prinzen Johannem, zum Nachfolger in der Ruffischen Monarchie, declariret: So ist doch bekannt, was für grosse Factionen in diesem Reiche sich hervorgethan, daß man also von sehr wichtigen Veränderungen in dieser grossen Monarchie dürfte zu vernehmen haben. Bey dem allen ist, wie auch der obgedachte Auctor der Hällischen Relation gestehet, es allerdings sehr merckwürdig, daß einige solche grosse Veränderungen, welche sich in dem 1740ten Jahre, in denen grösten und mächtigsten Reichen Europa, zugetragen haben, im Geiste vorher gesehen. Ich erinnere mich hierbey desjenigen, was Job. Zachar. Gleichmann, in der Anno 1732 edirten Historischen Nachricht von dem Theophrasto Paracelso, pag. 14. folgender Gestalt geschrieben: Ein anders ist, für sich etwas prophezenen, ein anders, einem, der etwas prophezet hat, Beyfall geben. Zum Exempel, ich gebe demjenigen Beyfall, was in denen Relationibus von gelehrten Neuigkeiten, welche zu Tübingen herauskommen, und zwar in dem siebenden Stücke, pag. 346. und 347. folgender Gestalt von London geschrieben wird: Herr Whiston hat das Leben des sel. Herrn Sam. Clarke heraus gegeben wofür ihm Ihre Majestät die Königin in Engelland ein Präsent von 50. Gvinees reichen lassen. In diesen Memoires of the Lif of D. Clarke, p. 150. allwo er von seiner Astronomischen Lektionen Inhalt redet, glaubet er erwiesen zuhaben, daß vor den Haupt-Veränderungen und Verfall, so in jeder vor den vier Monarchien vorkommen, immer grosse Verfinsterungen des Monden, die man in der Monarchie gesehen, vorherge-

gan

gangen, und daß solchemnach das Jahr 1736. als der grosse Pe-
 riodus der zehen heutigen Reiche, oder der Letzte der Köni-
 schen Monarchie, wegen gleichmäßiger grossen Mond-
 Finsternissen, sehr merklich seyn werde, u. Wenn, sage ich, die-
 sem Auctori ich Beyfall gebe, und wenn ich die jetzige Beschäf-
 tenheit einiger Europäischen Reiche erwege, dafür halte, daß
 in dem 1736sten und NB. folgenden Jahren viele wichtige Ver-
 änderungen an dem Europäischen Staats-Himmel vorgehen wer-
 den: So mache ich mich durch einen solchen Beyfall keines weg-
 es zu einem Propheten; sondern ich approbire nur solches. Gleiche
 Bewandniß hat es mit denen von mir angeführten Paracelsischen
 Propheceyungen, woraus ich da verschiedene gegen einander ge-
 halten, mit dem Paracello dafür halte, daß es in denen deter-
 minirten Jahren, nemlich 1740. und folgenden, dem Pabst-
 thum sehr fatal ergehen werde. Ich erbey aber wünsche ich mit
 allen redlichen Patrioten, daß Gott noch ferner den edlen Frieden
 in der Christenheit erhalten, und alles Blut-vergiessen gnädiglich
 abwenden wolle. Bey diesen jetzt angeführten Worten des vorge-
 dachten Gleichmanns, mercken wir 1) daß er solche Ao. 1732.
 geschrieben, und daß in dem Jahre 1736. die zwey grosse Mon-
 den-Finsternissen, welche der D. Starcke vorher gesehen, und
 davon in seinen Memoires geschrieben hat, mehr als zu gewiß
 erfolget. Denn in solchem 1736sten Jahre, ereignete sich die
 erste grosse und ganz totale Mond-Finsterniß im Frühlinge, und
 die andere im Herbst, dergestalt, daß bey jeder der Mond über
 zwey Stunden, in totaler Finsterniß stunde, und diejenige,
 welche solche betrachtet, es ohne Erstaunen nicht ansehen können.
 Wenn man ferner erweget, daß auch in dem Jahre 1739. eine
 totale Mond-Finsterniß gewesen: So muß man sich billig ver-
 wundern, daß dieses Engelländischen Astronomi geselletes
 Prognosticon, durch die obangeführte höchst-wichtige Todes-
 Fälle, mehr als zu gewiß in die Erfüllung gegangen. Was aber
 des Gleichmanni Meynung anlanget, daß nemlich das 1740ste
 und folgende Jahre, dem Pabstthum sehr fatal seyn würden:
 so gründet er sich auf einige Prognostica des berühmten Theo-
 phrastii Paracelli. Damit nun der curieuse Leser wissen möge,
 was

was solches eigentlich für Prophezeyungen sind; So will ich fürs 2.) solche alhier auch aus einer Gleichmannischen Schrifft anführen. Es edirete nemlich obgedachter Herr Job. Zachar. Gleichmann, im Jahr 1731. eine kleine Schrifft, unter dem Titul: Arcanum politicum, das ist: Politisches Geheimniß, 2c. 2c. diesem hatte er ein Avertissement beygefüget, woraus ich dem geneigten Leser alhier einen Extract nebst einigen von mir beygefügeten Remarquen, mittheilen will, welches demselben hoffentlich nicht zuwider seyn wird, zumalen, da ich versichert bin, daß diese Schrifft heute zu Tage schon rar ist, und noch in gar wenigen Händen vorhanden seyn wird. Dasjenige Buch, worinnen er solche Paracelsische Prophezeyungen gefunden, hat er unter folgenden Titul als einen Quart-Band, mit Mönch. Schrifft gedruckt, angeführet; Prophezeyungen und Weissagungen vergangener, gegenwärtiger und zukünftiger Sachen, Geschieht und Zufälle Hoher und niederer Stände, 2c. Doctoris Paracelsi, Johann Liechtenbergers, M. Josephi Grünpeck, Joann. Carionis. Hieraus führet er folgende Paracelsische Prognostica an:

Die Sibilla hat dein gedacht, da sie sagt, du F. und billig, stehest igt in der Rosen, dann du bist zeitig, und die Zeit hat dich gebracht, was die Sibilla von dir sagt, das wirt vollendt, und noch mehr wirt von dir gesagt werden, der Sommer, der die Rosen bringt. ist diese widerwertig Zeit, in der alle Ding getheilt sind, das ein Anzeigung ist, daß auf ein Sand der Menschen gebawen hat, das muß zergehen, und wirßs auf den Felsen setzen, das sich meniglichen verwundern wird, denn so die Zeit kompt, so kompt auch mit ir, das, darumb sie kommen ist.

Die, bey diesem Prognostico befindliche Figuren sind: Eine im grünen Grase liegende Crone, über welcher eine aufgegangene Rose, und über dieser Rosen ein großes lateinisches F. Die von Gleichman no beygefügte Glossen, wol-

B

len

len dieses Prognosticon von dem jetzigen Könige in Schweden, Friderico I. erklären. Doch hat er nachgehends seine Meynung geändert, und in einer gewissen Schrift, von dem verstorbenen Könige in Preußen, Friderico Wilhelmo, solches verstehen wollen. Ich habe aber hiervon eine ganz andere Opinion, und halte dafür, daß diese Prophezeung sich in die künftige Zeit erstreckt, und von dem jetzigen Cron-Pringen in Engelland, Friderico Ludovico, zu verstehen sey. Diese meine Mutmaßung will ich allhier, salvo aliorum judicio, folgender Gestalt darthun: Es ist nemlich bekannt, daß dieser Durchlauchtigste Prinz von Wallis, sich Anno 1736: vermählet habe, mit der Durchlauchtigsten Prinzessin von Sachsen-Gotha und Altenburg, Augusta, welche hohe Vermählung in dem Sommer des 1736sten Jahres, zu London würcklich vollzogen worden. Diese Durchlauchtigste Prinzessin, residirete bey Dero, im verwichenen 1740sten Jahre höchst-seelig verstorbenen Frau Mutter der verwitbeten Herzogin von Sachsen-Gotha und Altenburg. Die Stadt Altenburg führet von undenklichen Jahren her, in ihrem Wappen, eine Rose, wie davon vieles aus dem Alterthum angeführet hat der seel. Herr Secretarius Schlegel, in seiner Schrift: de Nominis antiquis Altenburgensibus. Dieser Durchlauchtigste Cron-Prinz stehet demnach jezo in der Rose, das ist, in der genauesten und vergnügtesten ehelichen Gemeinschaft, mit der Durchlauchtigsten Prinzessin, Augusta. Und diese Rose hat der Sommer des 1736sten Jahres nach Engelland gebracht, welches alles mit denen Worten dieser Prophezeung wohl überin kommet. Wenn der Herr Gleichmann pag. 13. in arcano politico schreibt: Durch das, so auf einen Sand der Menschen gebaut ist, kan nichts anders, als das Pabsthum, verstanden werden, durch das feste setzen aber auf dem Felsen, versteht man billig die zukünftige Aufheb. und Verlegung des Pabsthums, da in allen Papyrischen Landen, die Kirche auf den Felsen des göttlichen Wortes wird gesetzt werden. Wenn, sage ich, der Herr Gleichmann so schreibt: So kan dieses alles auch künftig durch diesen großen Prinzen in die Erfüllung gehen. Doch, es schreibt der Herr Gleichmann l. c. pag. 14. folgender Gestalt

Gestalt: daß nun dieses, ehe gar lange Zeit noch vergehet, gewiß geschehen werde, dahin zielen auch folgende sehr wichtige Prophezeungen des Paracelsi, welche ich aus gedachten Quar. Bande allhier anführen will; fol. 17. wird præsentiret ein dicker fetter Pfaffe, mit einem bey ihm sitzenden Mönche; gegen über sitzet ein Priester, der einen solchen Habit an hat, wie ihn zu Anfang der Reformation die Lutherischen Priester zu tragen pflegen. Dieser Priester streitet mit dem gegen über sitzenden Pfaffen und Mönche, und hat eine Person bey ihm sitzend, welche ihm andächtig zuhöret. In der Mitte stehet ein gedoppelt Creutz aufgerichtet. Die dabey befindliche Schrift lauret folgenden Gestalt.

Habe acht auf das Zukünftige zwei und vierzig, und ein wenig vor und nach, wirt er kommen, und euch biegen, wie ein Zweig, und gürten, daß euch nicht gefallen wird, denn dein Rath ist nicht aus dem, der inn dir gesucht und vermeint wird, wenn ihr bedechtet, daß so gar im Menschen kein Weisheit ist, so er sich aufwirfft, so wer er ihm selbst davor, und würff sich nicht auf, gedächt an die schwere Rechnung, und an den Tag des Zorns. Und pag. sequ. wie selig wird die Stund sein, so da kommen wird, und ordiniret es nicht weit von dem XXXXIII.

Hierüber machet der Herr Gleichmann folgende Glossen: In dieser Prophezeung wird einer unterschiedlichen Zeit gedacht, nemlich: das zwey und vierzigste Jahr, und ein wenig vor und nach, nemlich: 40. oder 43. welches letztere Jahr auch accurat zu Ende derselben ausgedrucket wird, dieses hat dazu Anlaß gegeben, daß ich das Jahr 1740. nebst folgenden zu Ausföhrung grosser Dinge, determiniret habe. Die Worte: Dein Rath ist nicht aus dem, der in dir gesucht und vermeint wird, sind nachdencklich, und können von niemand anders, als dem Pabst verstanden werden. Denn, der in Ihm von den Papisien gesucht und gemeinet wird, ist Christi Stadthalter, wofür sie ihn
B 2 aus.

ausgeben. Paracellus aber spricht: Dein Rath ist nicht aus dem, nemlich nicht aus Christo.

Es gehet der Herr Gleichmann hierauf fort zu einer andern Prophezeung, welche in dem angezogenen Buche fol. 18. b.) befindlich: Die Figuren sind zwey paar Kinder, welche sich liebreich angefaßt haben, und mit einander tanken. Die dabey befindliche Schrift ist folgenden Inhalts:

So gar wirdt eine Erneuerung werden, und Verendrung, das wie die Kinder, die do nichts wissen von den Liffen und Mencken der Altten, als zu der Zeit, ist uns wohl zu gedencken, daß eine lange Zeit, nach menschlichem Alter, die Zeit geachtet wird, aber kurz solien wirs achten und halten, denn so viel fallen und niederwerffen mit einem söllichen wütenden brüllenden Löwen, der so lang gewachsen ist, mag in ein Augenblick nit geschehen, &c.

Was der Herr Gleichmann hierüber glossiret, will ich allhier nicht völlig anführen, weil ich dabey eine ganz andere Meynung habe. Dahero gedencke ich nur so viel: daß er dasjenige, was darinne von dem fallen und niederwerffen eines wütenden Löwens gemeldet wird, auch von dem Pabsthum wolte verstanden haben, welches man in seinem Werthe und Unwerthe beruhen läffet. Er will ferner die Zerstückung des Römischen Antichrist dem jetzigen Könige in Schweden Friderico I. zuschreiben, und ziehet dahin diejenige Prophezeung, welche bey dem Paracello. l. c. fol. IX. befindlich ist, wofelbst ein zerbrochener Stuhl präsentiret wird, worbey foalende Buchstaben stehen: S. P. R. welche er folgender Gestalt erkläret: Svecia Potentissimus Rex. Ehe ich dargegen meine Meynung entdeckte, so will ich vorhero die dabey befindliche betrachtungs-würdige Worte anführen, welche also lauten:

Du setzest dich hinauf, aber du gehörest nit darauf, du solt unten seyn, und nit oben, so wirst von danen gesetzt, dann du bist ein Bürde und Joch, das zu tragen

tragen nit gebüren will, darum felt S. P. (*) du hast dich auf ihn gesetzt, also hat er dich bezalt, und dir d e Be-
lohnung geben, die du gesucht hast, zeitlich Ehr, Lob,
und die allein dir gesamlet, und in dir verschluckt, wie
zeitlich Ding, also du auch zergen must.

Die Gleichmannische Glossen hierüber, lauten, so viel
das Pabsthum anlanget, folgender Gestalt: Wer wolte wohl an-
ders, als der Römische Pabst können verstanden werden, wenn
s gesagt wird: Du setest dich hinauf, auf den Stuhl Petri nem-
lich, aber du gebörest nit darauf. Du solt unten seyn und nicht
oben, das ist: Du solt auf keinen hohen Pabstlichen Trohn sitzen;
sondern des Kayfers Unterthan seyn. Denn das, was du trägst,
nemlich: die dreyfache Cron, dir nicht gebühren will. Das
übrige wird dem auch ganz deutlich werden, welcher weiß, wie
der Pabst sich über Kayser, Könige und Fürsten erhoben, und sich
die grössten Ehren-Titul, nemlich: der allerheiligste Vater, ein
Gott auf Erden, ein Erhalter der Pabstlichen Allmacht,
habe beylegen lassen, vide Veramandi andertes Gespräch im
Reiche der Todten, zwischen dem Kayser Gänther, und dem
Ablass-Krähmer, Johann Tängel, (**). Vide quoque die, von
mir unter dem Rahmen Helmandi edirte Proben der Fürstli-
chen Macht-Kunst, und zwar die eilffte Probe, pag. 8 9.
und 10. dieses zeitliche Lob und Ehre hat er nach den Worten Pa-
racelli alle in sich verschluckt, wovon er endlich zergehen wird.
Was hierauf folget, ist auch so beschaffen, daß man ihm nicht
leichte beyfallen kan, daher ich solches übergehe, und dargegen
noch diejenige Prophezeung anführe, welche l. c. bey dem Pa-
racello fol. 18. befindlich, woselbst ein Mönch sitzend präsenti-
ret wird, welcher mit einem gegenüber sitzenden Priester von
einem ehrbaren Ansehen, streiter, in der Mitte sitzt ein anschn-
licher

B 3

- (*) In Parenthesi hat der Herr Gleichmann zu diesen Buch-
staben gesetzt: (das ist, der vermeinte Successor Petri.)
(**) Daß der Herr Gleichmann auch Auctor von diesen Ge-
sprächen sey, ist nunmehr bekant.

licher Mann, mit bedecktem Haupte, und mit einem Buche in der rechten Hand, welcher auf dem Priester zuwisset, und den Mönch über die Seite ansiehet. Die dabey befindliche Schrift lautet folgender Gestalt:

Es muß allein sein, daß du abstandest, und in dir selbst gedenkst, aus wem bist du doch, von wem hast du gelernet, was thetest, wenn du abwichest und bekännstest dich und andere, so würdest du aufhö- ren, daß du aber geren wärest was du nit seyn solt, und sitzen in den Stuhl S. P. (das ist: Sancti Petri) und derselbige muß fallen, darum so magst in dein Anschlag mit fürfahren, dann der wendt dir dein Fürnehmen, der dein Herr ist.

Herr Gleichmann setet nur folgendes hinzu: Diese Pro- phezeyung ist so klar, daß sie keiner Illustration bedarff, weilten dadurch dem affectirten und vermeynten Successori Petri sein bevorstehender Fall ganz deutlich vorher gesaget wird. Hier- auf handelt er von dem, von ihm inventirten und würcklich ge- prägten Nummo vaticino, woraus, und allem demjenigen, was er vorher geschrieben, satzsam erhellet, daß er alle, die bishero an- geführte Vaticinia, von dem jezigen Könige in Schweden, Friderico I. wolte verstanden haben. Gleich wie aber der Herr Gleichmann selbst, in einer anderen Schrift, von sei- ner Meynung abgegangen, und darinne diese Prognostica, auf den, im verwichenen Jahre höchst-seelig verstorbenen König in Preussen, Fridericum Wilhelmum, deuten wollen: Also wird mir es auch wohl erlaubt seyn, meine Meynung von solchen Progno- sticis zu eröffnen. Was die ersiere von solchen, wobey die, im grünen Grase liegende Eröhne mit der darauf stehenden Rose und Buchstaben P. sich präsentiret, anlanget, so bleibe ich bey mei- ner oben gethanen Erklärung. Was aber die letzteren betrifft, wor- inne des 42sten und 43sten Jahres, und dessen, was bald vor selbigen, und hernach geschehen soll, gedacht wird: so wird künfftig die Zeit den Ausschlag geben: durch was für ein hohes Haupt

Haupt solche in die Erfüllung gehen könnten. Ich abstrahire deßhalber hiervon und wende mich zu demjenigen, was offtigedachter Herr Gleichmann in seiner historischen Nachricht von dem berühmten Doctore Theophrasto Paracello, von demjenigen Buche, daraus er diese Prophezezung genommen, pag. 1. Nota * folgender Gestalt schreibet: daß ich diese Prophezeungen des Theophrasti Paracelli, nebst anderen Weissagungen von Johann Lichtenberger, M. Joseph Grünpeck, Johanne Carione zc. selbst in einem Quart-Bande zusammen in Possessione habe, solches ist neulich schon in dem Avertissement zu meinem Arcano Politico gemeldet worden. Ich gedencke ich nur noch so viel davon, daß des Paracelli und Lichtenbergs Prognostica durch und durch mit sehr vielen curiösen Figuren geziert, und von ganz besonderer Consideration sind. Ich halte sie vor so rar, daß ich glaube, es sey von des Paracelli Prophezeungen, ausser diesem Exemplar, so ich besitze, keines mehr in ganz Teutschland. Ich habe das Glück gehabt, daß ich selbige unter anderen alten Büchern, um ein geringes Geld bekommen. Nachdem ich aber darinne solche remarquable Dinge gefunden, welche in denen Fünffzigigen 1740. 1741. 1742. 1743. und folgenden Jahren, wie in dem gedachten Avertissement weitläufftig gezeigt worden, sollen in die Erfüllung gehen: So estimire ich dieses Buch dergestalt hoch, daß ich solches unter fünfzig Thaler nicht weggeben werde. Sollten in denen Fünffzigigen Jahren die grossen Dinge, so darinne vorher verkündigt worden, durch den würclichen Erfolg bestätigt werden: so wäre es noch zweymahl mehr werth. Derjenige Monarch, der dieses von dem Paracello vorher verkündigte, durch seine glorreiche Thaten wahr machte, würde auch nicht ermangeln, zum ewigen Andencken, dieses Buch, als ein rechtes Cimelium in ein Archiv zu schaffen, und dem Besizer dafür eine ansehnliche Summe Geldes, zahlen zu lassen. Daß im übrigen nicht alle Prophezeungen in denen neueren Zeiten zu verachten, solches kan man mit der berühmten Prophezeung Joachimi I. Churfürstens von Brandenburg, beweisen, wovon in des Chr. Fr. Paulini Philosophischen Lust-Stunden, welche zu Frankfurt

surth Ao. 1706. in Octav gedruckt, Cap. XCIV. folgende re-
 marquable Passage stehet: Es habe Chur-Fürst Joachim
 der I. zu Brandenburg für zwey hundert Jahren vorher
 gesagt: Es werde das Brandenburgische Haus noch zu
 Königlich, und denn auch zur höchsten Würde in der
 ganzen Christenheit gelangen. Denn, gleichwie das erste-
 re, nemlich die Selangung zur Könighchen Würde, rich-
 tig eingetroffen: Also könnte auch wohl mit der Zeit das Letztere
 noch eintreffen. Es hat dieser gelehrte Chur-Fürst dieses Pro-
 gnosticon auch aus der Astrologie genommen, vide Theodo-
 ri Crustii, vitam Georgii Sabini, pag. m. 71. in notis, wo
 von diesem Chur-Fürsten Joachimo I. folgendes geschrieben wird:
 Quantum vero in Matheseos, præsertim Astrologiæ studio
 profecerit, patet ex suis, quæ edidit *Prognosticis Astrologicis*,
 in quibus *Domui sua Regiam, imo Summam in Orbe dignitatem est*
auguratus &c. Wenn man dieses bey gegenwärtigen Interregno
 in dem heiligen Römischen Reiche erweget: so könnte man
 hierüber allerhand Reflexiones machen, wovon ich mich aber bil-
 lig enthalte. Was sonst überhaupt das verwichene 1740ste Jahr
 anlanget, so hat solches auch als sehr fatal, ein gewisser Auctor
 in einem netten Carmine beschrieben. Es ist diese Schrift von
 dem seel. Herrn Hoff-Prediger Colero in Weimar, dem neun-
 ten Stücke des nöthigen Supplements zu der auserlesenen
 Theologischen Bibliothec inseriret worden, worinne sie pag.
 719. & seqq. befindlich. Ich will alhier daraus einen Extract
 mittheilen. Der Titul dieser Schrift lautet also: „Augustini
 „von Strube, ersten Reformirten Predigers zu Brandenburg
 „Carmen Sæculare auf das Jahr 1730. Ihero Königl. Ma-
 „jest. in Preussen, zu Bezeugung einer herrlichen Freude über
 „die Aufnam. Ausbreit. und Erhaltung des Königreichs Jesu
 „Christi, wie in anderen Königreichen und Landen, also inson-
 „derheit unter der Preussischen Cron ic. Brandenburg bey Chr.
 „Haller 1730.“

Dieses

Dieses Carmen, so auf 2. Bogen in Folio gedruckt,
fänget sich folgender Gestalt an:

Das Philadelphia nun möge hierauf kommen,
Und Christus nur allein regiere mit den Frommen;
So höre Jung und Alt, was wird geschehen bald:
Bald werden in der Welt ergehen die Gerichte,
Das Gott dem Anti-Christ zerstöre und zernichte,
Auch die ihm hangen an, und Hülf bisher gethan.
Bald wird er alle Feind wie Eypfe hier zerschmeissen,
Und bis zur Wurzel zu ausrotten und ausreissen,
Wer sie auch mögen seyn, Alt, Jung, Groß oder Klein.
Insonderheit der Herr die sieben tausend Nahmen
Die hier so hart gedrückt den auserwehlten Saamen,
Zu jedermannes Grauß, wird schrecklich rotten aus.
Wer ein Exempel will und Vorbild davon sehen,
Der nur Antiochum betrachte in seinen Wehen;
Auch an Herodes kan es sehen jederman.
Egypten ehmahls schlug ein Engel; mercks zur Lehre;
Hier sechs stehn bereit mit mördlichem Gewehre,
Zu würgen bis aufs Kind, die nicht gezeichnet sind.
So bald nun diß Gerücht die ganze Welt wird schrecken:
So wird des Herren Geist die dürrn Bein erwecken,
Und stellen dar das Heer zu seinem Preis und Ehr.
Kurz Philadelphia, die wahre Bruder-Liebe
In allen Ständen ist in ihrem rechten Triebe,
Wie es im Anfang war; o angenehmes Jahr!
Nun deucht mich, höre ich, daß man hier werde fragen:
Wenn kommt die liebe Zeit? das solle doch auch sagen!
So sag denn kund und frey: das sie nicht ferne seye:
Den völligen Beweiß kan aber hier nicht geben;
Genug, daß unsre Zeit, die wir jezund beteben,
Die zeigen alle dar von diesem Jubel-Jahr.
Über herrlich Reich! das nun in allen Landen,
Ja, wo nur Menschen sind, in aller Welt vorhanden,
Bald Christus nur allein, wird aller König seyn.

E

Als

Als der nun heiffen wird für sein so bitter Leiden,
 Zum Erb- und Eigenthum auch Jüden, Türcken, Zeyden,
 Daß so geehret werd sein Nahm auf ganzer Erd.
 Und diese Völcker wird der HErr dadurch befehren,
 Wenn sie mit Augen sehn, wie schrecklich wird verstoßren
 Christus den Antichrist, und wer sein Anhang ist.
 Und daß sich Gott der HErr, so heiliglich gerochen
 In seinen Feinden all; auch Schwerdt und Spieß zerbrochen,
 Und solchen Frieden giebt, der jedermann beliebt.
 Und hören auch zugleich; wie Christen Christlich leben,
 Und nicht mehr wie bisher den Lastern sind ergeben,
 Wie Lieb und Einigkeit gehoben allen Streit,
 Und daß man sich nicht mehr um solche Punkte trennet,
 Die der gemeine Mann doch nicht versteht, noch kennet,
 Und die nur jederzeit bloß der Gelehrten Streit.
 Nun Welt! ich seh voraus, du wirst dis alles lachen,
 Und treiben das Gespött mit allen diesen Sachen,
 Wie vor zwey hundert Jahr es dir ungläublich war,
 Daß ein so großes Werck solt in der Welt vorgehen;
 Und doch ist es gescheyn, und hast es nun gesehen.
 So spotte denn nun hin, und bleib bey deinem Sinn.
 Wer aber seine Seel erhalten will und retten,
 Der reiß sein Herze bloß von allen Sünden-Ketten.
 Die Lampen macht bereit, der Bräutigam ist nicht weit
 Komm denn, HErr Jesu, komm! komm bald, dein Reich aufrichte
 Was deinem Ruhm und Ehr sich widersetzt, zernichte.
 Komm, komm, HErr Jesu! bald, so schreye Jung und Alt.

Wir lassen es bey diesem Extract bewenden, zumahlen
 da in dem übrigen der Herr Auctor unterschiedliche besondere
 Meynungen hat, welchen ich nicht beyfalle, und weil er auch
 des 1740sten Jahres, nicht ausdrücklich als eines sehr fatalen
 Jahres gedencet, welches er hingegen in nachfolgenden lateini-
 schen Carmine gethan, dahero ich solches allhier vollständig mit
 anführen will. Das lateinische Carmen lautet also:

Christi

Christi millenus Septingentesimus Annus
Et bis viginti PAPALIS creditur orbi:
 Qui sese opponunt Christo parere querulant,
 Inprimis MERETRIX, quæ longo tempore VICTRIX,
 Et cuncti Reges audentes condere LEGES
 Adversas Christi, certum, quicumque sit, ISTI
 Omnes perdentur, quid? SIC! SIC! emorientur,
 Ut tolus MVNDVS trepidaverit hicce ROTVNDVS.
 Et tunc REX REGVM, CHRISTVS, dulcedine LEGVM
 Converter Gentes & flectet corda: POTENTES
 REGES sunt PATRES, REGINÆ, plaudite, MATRES
 Pax erit in terris, non est hoc tempore ferris
 Ufus; Amor, pietas, Ubertas, sancta voluptas
 Orbem replebit totum semperque vigebit
 Felices populi remanentes corpore vivi.

In der, von dem Herrn Auctori, diesem Carmini be-
 gefügten Erklärung und Zeit-Rechnung nennet er das verwichene
 1740ste Jahr, ausdrücklich das grosse Fatal-Jahr, welches
 hiervon genug sey, weil das übrige abermahlt mit besondern Mey-
 nungen angefüllet ist, welche man in ihrem Werth oder Unwerth
 beruhen lässet.

Zum Beschluß will ich nun dem geneigten Leser eine cu-
 rieuse und merkwürdige Prophezeyung mittheilen, welche ich
 unter meinen Antiquitäten besitze. Es kommet zwar darinne vie-
 les vor, welches noch zur Zeit einem Rätsel ähnlich siehet; die
 bevorstehende Jahre aber dürfften solches so auflösen, daß man
 sich darüber sehr verwunderen dürffte. Ich enthalte mich dabey
 so in Schranken, daß ich nicht die geringste Glosse oder Erlä-
 rung beyfüge; sondern ich überlasse solches einem jeden verständi-
 gen Leser zu weiteren Nachdenken. Der Titel von solchem
 Prognostico lautet also:

Vaticinium metricum cujusdam viri Religiosi, qui in aula Karoli Magni vixit, extractum & transcriptum ex quodam pervetusto Codice Manuscripto in pergameno, qui existit in Bibliotheca alicujus *Abbatie in Westphalia* Saxoniae inferioris.

Nun solget dieses Vaticinium Metricum, wie nachstehet:

Qui fecit mundum, qui fecit climita mundi
 Is Regnis quatuor dislinxit tempora, *Iova*
 Quod quatuor *Danieli* ostensa animalia monstrant,
 Namque *Leo Assyrius, Persa Urfus, Gracia Pardus,*
Et mutiformis Romanas Bellua signati
 Be lua Romani Imperii, in duo frusta fecatur.
 Armis accipiet partem, quæ spectat adortum,
 Acquiretque suis, urbem de Numine dictam
Constantini, latro is Christi nominis hostis.
 Partem aliam spectantem occasum, fraudibus ad se
 Pertrahet atque dolis, *Christi simulatus amicus,*
In templo Domini medio qui vult residere:
Hic orbis dominam Romam moderabitur, et sic
Exitus Imperii antiqui est: ut Biblia dicunt.
 Nam lapis excisus sancto de monte *Iehovæ*
 Non virtute viri, ruet hic in crura pedesque
Nabuchado nasoris statuae, mox crura pedesque
 Frangentur statuae, ingens sic statua illa jacebit.
 Post surget regnum, Christi quod Spiritus almus
 Fundat, & ædificat, confortat, consolidatque:
Imperium exsurget sanctum renovabitur orbis,
Orbis, qui dudum magnis in sordibus hæsit.
 Cum fuerint MDC. ternum V. cum Iota duobus, (*)
 Caudatis flammis monstrabit in æthere summo

Alici-

(*) Per hoc indigitatur Cometa crinitus, in Anno MDCVVII.

Alcironans, regnum mutandi tempus adesse.
 Magna viam facient magni perjuria Regis,
 Ille fidem populo dederat, quam franget, & inde
 Iure fidem haud servat populus regni incola Regi;
Inque locum Ausleri Regis Gens libera Regem
Pacificum unanimes faciet conscendere votis.
 Romani Imperii gestans Germania nomen,
 Romano Imperio reddet Germania nomen.
 Romanam virtutem tunc Germania habebit,
 Romana idcirco Germanis gloria cedet.
Almaniae in Medio mons stat de vertice cuius,
Sumetur Salomon, juxta ejus nomen & omen
Sumetur Salomon, tamen istuc regna tenebit.
 Sumetur Salomon, Romanas restituens res!
 Sumetur Salomon, qui ad grandia Sceptra vocandus
 A populis multis, quas junget Spiritus unus,
 Spiritus ille fidem, qui unus cordibus indit
 Unam, in salvatorem unum, qui est Christus Jesus.
Ad Saulis regnum David hunc ut scandere cernes.
 Mox se isti adjungunt A. B. C. D. quoque G. H.
 His aderunt vi magna S. V. T. F. quoque utrinque
 Tentabunt verbis ortas componere lites.
 Ima trahent R. I. H. de imo suspiria corde,
 Quod videant res non pro cordis cedere voto.
Ad Saulis regnum David ut conscenderit ille,
 Tunc instar Constantini ethnica templa reformans,
In loca mutarum statuarum viva locabit
Verba Dei, pietas tunc crescet Religioque,
Et ruet omne illud, quod mendax sinxerat ordo.
Auferasque Ausler non stabit frigora causans,
 Non turres, quercus, lauros, non alta agitabit,
 Non tanget valles, non alta cacumina montis,

Atque suo tantum remanebit clausus in antro.
Ait surgens alias dulci spiramine ventus,
Hic pluvias, lætas segetes, fructusque creabit,
Mercibus hic pellet plenas ad littora puppes.
Quasque Ausser tulerat, feret hic ex orbe locustas,
Moguntinensis, Trevirensis, Coloniensis
Mutabunt animum, communia commoda quærent,
Communis patriæ, servantes seque suosque,
Abjicientque jugum, quod collo imposuit ille,
Qui vult esse pater patrum, Dominus Dominorum.
Romani Imperii Sceptrum reddent Salomoni,
In quo uno domus Imperii inclinati recumbit.
Et tunc Germanis, nova erit Germania foelix,
Pacatos hostes Germania læta videbit,
Imperiumque novum, gaudebunt omnia circum,
Et Reges, populi Germanis foedere juncti.
Mox quia Roma suis tentabit fraudibus orbem,
In varias, variisque modis discindere partes,
Et sancti Imperii dulcem turbare quietem,
Atque iterum Imperii sibi sceptrum assumere summi,
Cæsar, Germani, Reges quoque foedere juncti,
Et populi jungent arma armis, Italiamque
Per mare per terras intrabunt fortibus ausis.
Accedent Romam, Romanus Præsul abibit,
Induperatori reddetur Roma novanda.
Qui quoque Tarpeias conscendens victor ad arces,
Italiam sacras faciet cognoscere leges,
Leges quæ in summum clamantia crimina cælum
Pollent, hinc casti surgent cum tempore mores.
Sic regnum occasum spectans tandem requiescet,
Atque bonis multis longa cum pace fruatur.
Sub sceptris mundani capitis, non illius almi

Præ-



Præsulis, angelicas Romanum qui incolis arces,
Ille erit imperio subiectus Caesaris alto,
Caesaribus solvet, quæcensent Caesaris esse:
Nec mandata dabit summus de more sacerdos
Regibus: ast faciet quod Rex cum Cesare mandat,
 Juxta etiam scripturas, sacras Relligionem
 Instituet, propter regum mandata piorum:
 Ut sic una fides, pietas, cultusque sequatur;
 Nec possit diversa fides causare tumultus,
 Post ut in Imperio caput unum sceptrâ, tenebit,
 Occasusque una illa Relligione fruetur,
 Tunc Deus omnipotens accendet pectora Regum,
 Impellens populos *sanctam ut acquirere terram*
 Incipiant, et *Constantini* a nomine dictam
 Urbem, quæ variis ornata est turribus altis.
 Viribus Imperii Cæsar tunc tendet ad Ortum,
 Auxiliumque ferent Reges qui foedere juncti,
 Illud tentabunt regnum, quod spectat ad ortum,
 Latroni auferre, & qui Christi nominis hostis,
 Et quondam ut fuerat, Romanis jungere regnis.
Conturbabuntur Constantinopolitani
 Et quotquot circum *Constantinopolitanam*
 Urbem habitant, bellis: transactio, pacta, sequentur
 His populi allecti, prænsabunt conditiones
 Pacis, Romano et Regi se plurima subdet
 Gens, isto, qui est Christi hostes, latrone rejecto.
 Tunc istic Christi plantabunt Relligionem:
 Commissum quibus est divinum spargere verbum,
 Ter magnus fidei surget cum scenore fructus.
 In tenebris radios lucem diffundere cernes,
 Queis homines collustrati, sua corpora Christo
 Atque animas, sacrâ undâ toti, sacrificabunt,

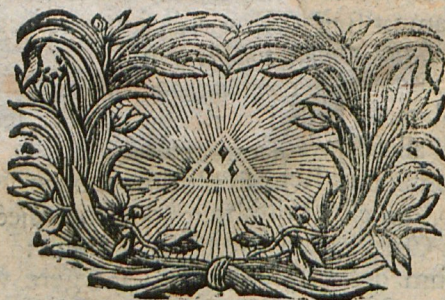
Per-

QNT
936

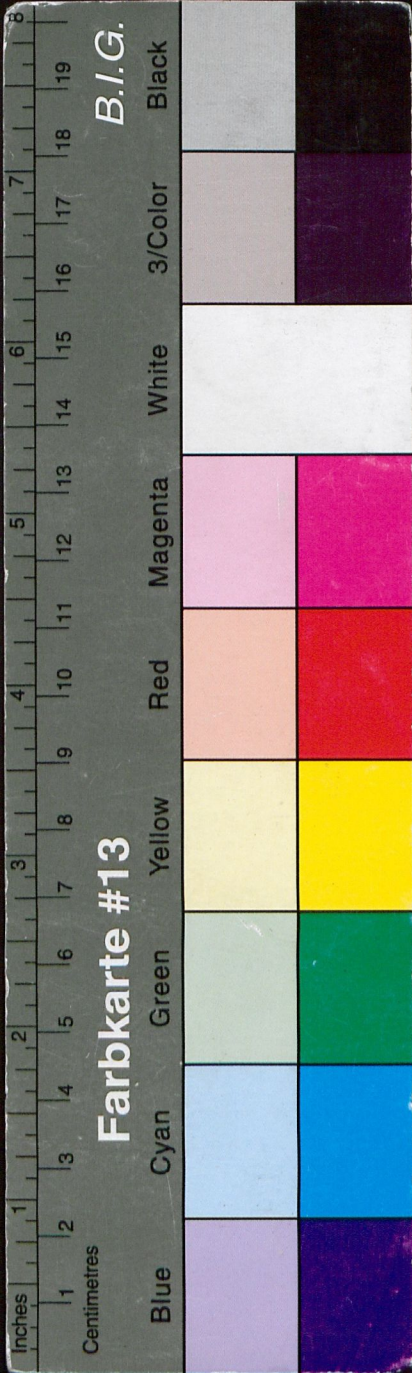
X 3134132

Perque fidem Christi unam, unum quoque fiet ovile.
 Sic ruy. m imperium divisum crescit in unum,
 ac sic mame ium, Christi de nomine dictum,
 Ortus et mocciduis jungetur foedere terris,
 Quod focus, vinculum connectet Relligionis,
 Relligionis amor faxet de pluribus unum,
 Unum quod poterit vi magnâ haud rumpere unquam,
 Namque Deus summus, fidei sacra pacta tuetur,
 Æternum est pactum Iovæ æternumque manebit.
 Tunc populi, Segesque pii uno pectore dicent:
Christe Deus vincis, regnas, semperque Triumphas:
Gloria sit Patri, Nato, cum flamine sancto,
 Personis trino, naturâ sed tamen Uni,
 Qui post mundanum regnum, det cœlica regna.
 Amen. Amen. Amen.

So viel für diesesmahl.



7C



B.I.G.

Farbkarte #13

2.k. 371, 19.

112
M
936
16

Politisch- und Historische

Anmerkungen

über das

Höchst-merkwürdige 1740ste Jahr,

nebst einigen,

Von solchem und nächst-folgenden Jahren, gestellten
Betrachtungswürdigen

Alten und Neuen Prophezeungen,

Der gelehr- und curiösen Welt

mitgetheilet,

Von

FRIEDEMANDO.

Frankfurth und Leipzig, 1741.

